

497 Weierholz - Wetzikon

Korridorart: **D**

Korridortyp: Wild, feucht

Hauptregion: Wil / Gemeinden: Affeltrangen, Lommis

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Seggenried

Leitarten und -lebensräume:

Erdkröte
Feldlerche
Grünspecht
Neuntöter
Reh

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für

biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

- 1A Extensiv genutzte Wiesen**
Entlang der Lauche, um die Feuchtgebiete, in der Nähe von Bäumen, entlang wegfreier Waldränder.
- 1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**
- 1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**
Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.
- 2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**
Im Südteil des Vernetzungskorridors an sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu Bäumen, extensiv genutzten Wiesen oder Brachen.
- 4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**
An sonnigen Standorten In Nachbarschaft zu den extensiv genutzten Wiesen.
- 5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**
Eventuell entlang der Lauch, in der Nachbarschaft zu Feuchtgebieten.
- 7A Buntbrachen**
Im Bereich Lauche 400 Meter links und rechts des Gewässers (grossflächig z.B. Km Koord 718 450 / 265 300 und 718 200 / 265 300), in der Umgebung von Feuchtgebieten, in Distanz zu Bäumen. In sonnigen Lagen.
- 7C Saum auf Ackerfläche**
Siehe 7A.
- 8 Hochstamm-Feldobstbäume**
An Abhängen im südlichen Teil des Vernetzungskorridors.
Nicht im Bereich der Lauche und deren Nebengewässer.
- 9 Einzelbäume und Alleen**
An Abhängen im südlichen Teil des Vernetzungskorridors.
Nicht im Bereich der Lauche und deren Nebengewässer.
- 10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**
Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken und Ufergehölzen.
Neue Hecken, Feldgehölze mit Krautsaum / Pufferstreifen:
an Abhängen.
Achtung: keine Feuchtgebiete beschatten. Nicht entlang der Lauche und ihrer Nebengewässer.
- 15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**
Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Jede Extensivierung im Einzugsgebiet und in der direkten Umgebung von Feuchtgebieten und Streueflächen reduziert den Düngereintrag und hilft damit, dass sich die Vegetation von Seggenrieden und Feuchtvegetationen charakteristischer entwickeln kann. Zudem vergrössert die Wiese z.B. mit ihrem Blütenangebot den Lebensraum für viele blütenbesuchende Insekten der Feuchtgebiete.

Bezüglich *Feldlerche* siehe unter Buntbrachen (Typ 7A).

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung.

In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können.

Für *Neuntöter* ergeben sich mit den extensiv genutzten Wiesen, Weiden und Brachen verbesserte Nahrungsgrundlagen (grosse Insekten und Kleintiere). Sie nutzen dabei Sträucher, Pfosten oder Bäume als Ansitzwarten. Die grössten Siedlungsdichten erreichen sie in extensiv genutztem Kulturland mit vielen Dornhecken und Einzelsträuchern.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Tiefliegende Flächen entlang eines Baches oder in Nachbarschaft zu einem Feuchtgebiet sind eher feucht und können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiese wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen sind Trittsteine für Amphibien wie der *Erdkröte* bei deren Ausbreitung und bei deren Wechsel zwischen den verschiedenen guten Lebensräumen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Seggenried* und *Erdkröten* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese kann vom Neuntötern genutzt werden, wenn die Weide Zaunpfosten und Sträucher aufweist. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest.

Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Erdkröte* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz,

Nahrung und wirken als Ausbreitungssinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Wiederausdolungen von Wassergräben auf Wiesene mit den Säumen wären für die meisten genannten Leitarten förderlich.

Bäume und Hecken als Zusatzmassnahmen nur auf Wiesen sind nur im südlichen Bereich zielführend, da sie sonst den *Feldlerchen* den Lebensraum einschränken.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Gelingt es, die Feuchtvegetationen auszudehnen, findet eine enorme Aufwertung mit all ihren seltenen Pflanzen- und Tierarten statt. Streueflächen weiten z.B. die Lebensräume von Amphibien wie den *Erdkröten* aus.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Jede Buntbrache um die Feuchtbereiche und deren Einzugsgebiet hilft den Düngereintrag in die Feuchtvegetationen und Weiher zu verringern. Damit können sich diese charakteristischer und artenreicher entwickeln.

Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

Feldlerchen können extensiv genutzte Wiesen und Buntbrachen nutzen, wenn sie weiter als ca. 150 m von Ufer- und Feldgehölzen entfernt liegen. Ihre Ansprüche lauten: kurze und lückige Vegetation, trockener bis feuchter Boden in gehölzarmen Acker- und Wiesenlandschaften. Da sie ihre Nester auf dem Boden in freier Flur platzieren, wollen sie Übersicht haben und halten sich in Distanz zu Hecken, Obstbaumanlagen und Wäldern. Zusätzlich vergrössern Buntbrachen das Angebot von Insekten für die Jungvögel entscheidend. Adulte *Feldlerchen* ernähren sich von Samen und zarten Pflanzenteilen. Der östliche Teil des Korridors weist die besseren Rahmenbedingungen auf als der westliche.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Der *Grünspecht* spricht auf Obstgärten und einzeln stehende Bäume positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern und Hecken liegen. *Grünspechte* brauchen Bäume und Gehölze für ihre Sicherheit. Auf ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der Nahrungssuche gestört fühlen.

Neuntöter benutzen manchmal Obstbäume, die in oder an extensiv genutzten Wiesen, Weiden oder Buntbrachen stehen, als Ansitzwarte bei ihrer Jagd auf Insekten und junge Mäuse.

9 Einzelbäume und Alleen

Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des Grünspechtes. Sie erlauben den Grünspechten die Wiesenameisen in Wiesen zu nutzen, die etwas weiter von Waldrändern entfernt liegen. *Grünspechte* fliegen in nahe Gehölze, wenn sie sich gestört fühlen.

Gleichzeitig schränken sie den Lebensraum von *Feldlerchen* ein.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Hecken bieten *Rehen* und anderem Wild Deckung bei der Querung von Wiesen und Feldern.

Hecken erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen (siehe Typ 8). Zudem nutzen sie sie als Rufwarte. Die Säume wirken für den *Grünspecht* in gleicher Weise wie vor Hecken liegende extensiv genutzte Wiesen (Typ 1) und Buntbrachen.

Sonnige und dornenreiche Hecken mit Krautsäumen, die in Nachbarschaft zu *Magerwiesen* und Brachen liegen, bieten Neuntöttern Rückzugs- und Brutmöglichkeiten. Dornensträucher sind besonders effektiv in der Förderung vieler Heckenvögel, da die Dornen dem Gelege und den Jungvögeln Schutz vor Fressfeinden wie Krähen und Elstern bieten. Die Hecken werden zudem als Ansitzwarten für die Jagd auf Insekten und andere Kleintiere genutzt.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Feld-Wald-Abfolge von den Waldungen südlich Lommis (Weierholz), östlich an Lommis vorbei nach Wetzikon mit Querung der Talebene über Felder und Feuchtgebiete. Östlich von Lommis liegen in einer wellig bewegten Landschaft mehrere Stillgewässer, die damit einen Feuchtgebiets-Schwerpunkt in naher Distanz zu Wäldern bilden.

Der Vernetzungskorridor bzw. seine Feuchtlebensräume mit den schattigen Waldrändern, Wald- und Wiesenbächen stehen aber auch in Zusammenhang mit dem Feuchtbereich Grütried zwei Kilometer östlich von Lommis

Im Vernetzungskorridor liegen 4 Naturschutzobjekte und 1 Kerngebiet.

Waldbereiche mit dem Kaabachtobel und entlang von zwei Feuchtgebieten wurden der Vorrangfunktion "Biodiversität": Flächen mit hohem ökologischen Potential und Ruhige Waldzone zugewiesen (Regionaler Waldplan, RWP)

Der Vernetzungskorridor stösst an das Gebiet 'Vorrang Landschaft' Nr. 136 Immenberg und quert das Gebiet Nr. 132 Mittleres Lauchetal.

Der Vernetzungskorridor ist in zwei Bereiche zu teilen: der Bereich Lauche und das südlich daran anschliessende Hügelgebiet.

Integrierte Kerngebiete 295 Isenegg-, Schloss-, Zälgliweiher

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Struktur- bzw. Deckungsmangel in der Ebene für Wild, um Ebene zu queren.

*Erwünschte Wirkung*⁸⁸

Seggenriede und Feuchtwiesen: Diese Vegetationstypen weisen naturschützerisch sehr wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Sie haben allgemein in den letzten Jahrzehnten massiv an Fläche und Qualität verloren (Düngung, Drainage, Nutzungsaufgabe, Aufschüttungen). Auch in diesem Vernetzungskorridor sind Beeinträchtigungen sichtbar. Diese Vegetationsformen sollen sich wieder mit einer charakteristischeren Artenzusammensetzung entwickeln und sich lokal weiter ausdehnen können.

Neuntöter: Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Eine Lücke besteht im Obstbaugebiet im Oberthurgau. Die Bestände des Neuntöters sollen sich erhöhen.

Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Noch ist sein Rückgang nicht gestoppt. Die Massnahmen sollen dazu führen, dass hier der *Grünspecht* erhalten bleibt bzw. er sich wieder stärker ansiedeln kann.

Feldlerche: Diese Vogelart charakterisiert die offene, gehölzarme Feldflur mit insektenreichen, lückigen Buntbrachen und Wiesen. Ihre Bestandesdichten nehmen seit den 70iger Jahren drastisch ab. Im Kt. TG sinken die Dichten von Westen gegen Osten markant. Sie soll in diesem Vernetzungskorridor erhalten bleiben bzw. sie soll sich wieder weiter ausbreiten.

Reh: Die Ausbreitungsmöglichkeiten für das Wild, bzw. der Wechsel durch die Talsohle soll verbessert werden.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. Der Erdkrötenbestand ist in diesem Vernetzungskorridor sehr klein geworden.

⁸⁸ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Im Bereich Schlossweiher wurden 1998-2000 keine mehr festgestellt. Sie sind auf Zuwanderung angewiesen. Es soll sich wieder ein Erdkrötenbestand entwickeln.

Feuersalamander: Diese Amphibienart ist wahrscheinlich in den Wäldern des Thurgaus recht weit verbreitet. Sie wird als 'potentiell gefährdet' eingestuft. Wichtig sind sauerstoffreiche, saubere und nährstoffarme Bäche und Gräben im Wald. Ihre Bestände sollen sich halten.

Waldeidechse: Diese Reptilienart lebt zurückgezogen an Feuchtgebieten, an Waldrändern und in Wäldern. Sie ist recht weit verbreitet. Sie ist charakteristisch für feuchte Lagen mit Kleinstrukturen. Sie findet hier gute Bedingungen. Ihre Population ist zu erhalten.